

Trend: Reparieren statt

Ab 2022 müssen Elektrogeräte in der EU langlebiger und reparaturfreundlicher werden. Das ist eine echte Kehrtwende.

Von Ulrike Rubasch

Eine Waschmaschine ist durchschnittlich nach acht Jahren kaputt. Früher betrug die Lebensdauer das Drei- bis Vierfache. Die „geplante Obsoleszenz“, also quasi die eingebauten „Sollbruchstellen“ in Produkten, und die mindere Qualität vieler Billigartikel sind das Schmieröl im Motor eines wachstumsgetriebenen Wirtschaftssystems geworden. Reparieren ist häufig gar nicht möglich oder wirtschaftlich unrentabel. Doch das ändert sich langsam.

Reparieren wird wieder modern. Reparatur-Initiativen schießen in vielen EU-Staaten aus dem Boden. 80 Prozent der Europäer wünschen sich laut Eurobarometer-Umfrage langlebige, reparaturfreundliche Produkte. Sie würden gerne ihre alten Radios, Espresso-Maschinen und Drucker reparieren lassen, doch die Kosten sind zu hoch und viele wissen nicht, wer zuverlässig repariert. Das könnte sich in ein paar Jahren grundlegend ändern.

Denn ab 2022 bis 2025 werde es keine Zulassung für Elektrogeräte mehr geben, die nicht den strengeren Ressourceneffizienz-Bestimmungen entsprechen, sagt der Wiener Reparatur-Pionier Sepp Eisenriegler, der vor mehr als zwanzig Jahren das Reparatur-Zentrum R.U.S.Z. gegründet hat, im OÖN-Gespräch. „Wir stehen vor einer Kehrtwende.“ Die neue Ökodesign-Richtlinie werde 2020 beschlossen. Neue Standards, welche Kriterien die Elektrogeräte in puncto Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit erfüllen müssen, würden gerade ausgearbeitet, berichtet Eisenriegler, der selbst sehr aktiv in den Brüsseler Arbeitsgruppen mitgestaltet. Er freut sich, dass die österreichischen Normen jetzt als „Blaupause für die EU“ dienen. Er erzählt, dass sogar die bezahlten Industrie-Lobbyisten hinter vorgehaltener Hand froh sind, dass jetzt endlich der Gesetzgeber dem Billigkonsum-Wahn Einhalt gebieten will. Allein würde sich kein Hersteller daran wagen, weil das ein Wettbewerbsnachteil wäre.



Seine Mission ist das Reparieren: Sepp Eisenriegler leitet das Reparatur- und Servicezentrum (R.U.S.Z.) in Wien und Graz mit 25 Mitarbeitern.

Foto: R.U.S.Z.

Doch wenn alle Anbieter zur Reparaturfähigkeit verdonnert werden, ist keiner benachteiligt. Inwieweit asiatische Hersteller diese Normen einhalten, stellten Elektrohändler im OÖN-Gespräch in Frage.

Unabhängige Reparierer sind im Nachteil

Die EU-Staaten befinden sich in einem Prozess in Richtung Kreislaufwirtschaft. Auch die Plastik-Verbote kommen aus dieser Ecke. In einem EU-Arbeitspapier wird festgehalten, dass derzeit vom Hersteller unabhängige Reparaturdienstleister benachteiligt werden, weil sie viele Informationen, die sie zur Reparatur brauchen, nicht bekommen. Auch die Ersatzteile würden künstlich teuer bzw. gar nicht verfügbar gehalten.

Eine Deloitte-Studie über den Reparatur-Sektor in Europa kommt außerdem zum Schluss, dass man die Steuern auf Reparaturen senken müsste. Diese Ansicht teilt Eisenriegler. Bis zur Umsetzung einer echten sozial-ökologischen Steuerreform brauche es „Krücken“, um Reparaturbetrieben bis 2022 das wirtschaftliche Überleben zu ermöglichen. „Das sind Reparaturförderungen wie in

Ich bin optimistisch, dass wir die Qualität und das reparaturfreundliche Design von Elektrogeräten in der EU ab 2022 massiv erhöhen können. Über die Ökodesign-Richtlinie wird das rechtlich abgesichert.“

Sepp Eisenriegler, Gründer des Reparaturnetzwerks R.U.S.Z.

Graz, der Steiermark und Oberösterreich, eine Senkung der Mehrwertsteuer für Reparaturdienstleistungen.“ Ein Servicetechniker, der 2000 Euro netto verdient, koste das Reparaturunternehmen 4000 Euro. Da brauche es eine Entlastung der Lohnnebenkosten.

Der Reparatur-Pionier fürchtet um das wirtschaftliche Überleben kleiner Reparaturwerkstätten. Wieso? „Wir kämpfen mit Markt- und Staatsversagen“, weil die wahren Kosten für die Herstellung und Entsorgung der Billiggeräte kaum in den Preis einkalkuliert werden – es tragen sie ja nicht die Hersteller, sondern die Umwelt und die nachfolgenden Generationen, denen die Rohstoffe ausgehen werden. „Viele Reparaturbetriebe haben bereits zugesperrt, täglich werden es mehr“, sieht Eisenriegler Feuer am Dach.

Um die Reparaturfreundlichkeit von Elektrogeräten zu erhöhen, sei es auch sinnvoll, gewisse Teile (wie die Ablaufpumpe in einer Waschmaschine) zu standardisieren, damit sie dann kostengünstiger repariert werden können, sagen Experten. Auch Miet-Varianten mit Reparaturgarantie von E-Geräten würden immer interessanter.

Kleider, Hundedecken, Schuhe: Reparieren, was die Leute bringen

„Ein Wunderwuzzi bin ich nicht, aber das meiste, was die Leute zu mir bringen, kann ich schon wieder reparieren“, sagt die Änderungsschneiderin Petra Maurer. Von Andreas Kreamsner

ROHR IM KREMSSTAL. Hauptberuflich gehört Petra Maurer eine Elektroinstallationsfirma, die sie bei der Pensionierung ihres Mannes vor drei Jahren übernommen hat. Aber seit mittlerweile 13 Jahren führt die gelernte Kleidermacherin auch ein Geschäft für Änderungsschneiderei.

Mode macht nur einen Teil ihres Umsatzes in der Werkstatt aus. Denn Petra Maurer kann so ziemlich alles wieder reparieren. „Das ist bei uns schon noch etwas anderes als in der Stadt“, sagt sie. So

werden auch Hunde- und Pferdedecken zu ihr gebracht. „Wenn da etwas ausgerissen ist, richte ich es wieder her.“ Auch Segel werden in der kleinen Schneiderei in der Bahnhofstraße wieder in Stand gesetzt. Rucksäcke, Vorhänge, Zelte, Hauben, Schals und Motorradbekleidung. Schuhe gehören ebenfalls dazu. „Ich habe mir extra eine Ledernähmaschine gekauft. Bis auf Winterstiefel kann ich das meiste nähen.“

Selbst Gartenmöbel werden von der Kleidermacherin aus Leiden-

schaft wieder aufgehübscht. Wenn die Polsterungen Löcher haben, werden sie gestopft oder die ungewollten Nähte wieder verschlossen. Ihre Änderungsschneiderei ist unter der Woche jeden Tag zwischen neun und zwölf Uhr offen. Bis zu zehn Reparaturen landen pro Woche bei ihr im Geschäft. Was das kostet? „Ich verlange 26 Euro in der Stunde. Abgerechnet wird nach Zeitaufwand.“

Ausgleich zum Hauptgeschäft

In der übrigen Zeit beschäftigt sich die vielseitige Frau mit Elektroinstallationen und den fünf Mitarbeitern, die in ihrer Firma beschäftigt sind. „Überleben könnte ich als Kleidermacherin nicht. Aber es ist ein herrlicher Ausgleich zum Hauptgeschäft.“



Petra Maurer in ihrer Werkstatt. Geht nicht gibt's nicht.

Foto: Maurer

wegwerfen

Ein zweites Leben

Vor zehn Jahren wurde die Idee, nicht mehr benötigten Dingen ein zweites Leben zu ermöglichen, in Oberösterreich geboren und erstmals umgesetzt. Heute werden in 22 ReVital-Shops in Oberösterreich Produkte verkauft, die sonst im Müll gelandet wären.

Die zweite Seite dieses Re-Use-Projekts ist die Beschäftigungsinitiative, die Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt Schwierigkeiten haben, einen Job gibt.

Die Waren bekommt ReVital einerseits aus den 109 Altstoffsammelzentren (ASZ), die in den Kreislauf eingebunden sind. Andererseits können gebrauchte, aber gut erhaltene

Foto: Landesabfallverband



380 Personen sind bei ReVital beschäftigt, hier der Eferding-Shop (Valkshilfe)

und einwandfrei funktionierende Altwaren direkt bei ReVital abgegeben werden. So werden nicht nur Kleidungsstücke oder Sportartikel, sondern auch Elektro-Klein- und -großgeräte zu erschwinglichen Preisen verkauft.

Bequem: Die ReVital-Box

Seit April 2015 gibt es eine zusätzliche Möglichkeit der Vorsammlung, die ReVital-Box

(siehe kleines Bild). Die Box ist ein mehrfach wiederverwendbarer Karton und stellt eine bequeme Vorsammelhilfe von gebrauchten, aber noch nutzbaren Gegenständen (z.B. Hausrat, Geschirr, Spielzeug etc.) für zuhause dar. Die ReVital-Box (1 Stück) ist kostenlos in ausgewählten ASZ oder in den ReVital-Shops erhältlich, volle Boxen können dort auch wieder abgegeben werden.

Reparaturbonus bringt bis zu 100 Euro

„Reparieren statt wegwerfen“ ist das Ziel des im vergangenen September in Oberösterreich gestarteten Reparaturbonus. Wer ein Elektrohaushaltsgerät bei einem im oberösterreichischen Reparaturführer (www.reparaturfuehrer.at) gelisteten Unternehmen reparieren lässt, erhält als Unterstützung eine Förderung von bis zu 100 Euro des Umweltressorts.

Dies soll ein weiterer Schritt weg von der Wegwerfgesellschaft und hin zu mehr Nachhaltigkeit sein, sagt Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber: „Der Erfolg ist sensationell – bereits **1500 Förderungen** konnten seither ausbezahlt werden. Das ist das größte Interesse an einer Landesförderung seit langer Zeit.“

Insbesondere bei Elektrogeräten kann durch eine Reparatur die **Nutzungsdauer deutlich verlängert** werden. Damit wird sowohl der Energie- und Ressourcenverbrauch verringert als auch Elektroschrott vermieden – einer der am stärksten zunehmenden Ab-



Rudi Anschöber Foto: Weibold

fallströme. **40.000 Kilogramm** konnten bisher vor dem Eintritt in das oberösterreichische Abfallsystem bewahrt werden. Das Land Oberösterreich unterstützt bisher Oberöreicher unter anderem bei der Reparatur von 371 Geschirrspülern, 366 Waschmaschinen und 255 Kaffeemaschinen. Betriebe, die mitmachen wollen, können sich unter www.reparaturfuehrer.at registrieren. Die regionale Wirtschaft freut sich über die Reparaturarbeiten, und die Umwelt ebenso, so Anschöber.

Reparaturen sind ein hartes Geschäft

Billiggeräte überschwemmen die Haushalte, doch viele Elektrogeräte können bei Defekten noch repariert werden. Kleine Händler erzählen aus der Praxis.

LINZ. Pro hundert Euro Verkaufspreis ein Jahr Lebensdauer. So rechnen die Elektrohändler bei Großgeräten wie Waschmaschine oder Geschirrspüler. Wenn ein Gerät um 350 Euro Neupreis kaputt geht, zahlt sich eine Reparatur selten aus oder ist mangels Ersatzteilen oder wegen verschleißter Nähte gar nicht möglich.

Harald Füreder ist Elektrohändler in St. Veit im Mühlkreis. Zwei seiner sieben Mitarbeiter führen viele Reparaturen durch, bei Geräten, die eben „kein Klumpadwer“ sind.



Harald Füreder, St. Veit (privat)

„Wir als qualifizierter Fachhändler weisen immer darauf hin, dass Markenprodukte einen funktionierenden Reparatur- und Ersatzteilversand haben und bis zu 15 Jahre Ersatzteilgarantie

gewähren. Bei vielen Elektroprodukten ist eine Reparatur generell nicht möglich“, ärgert er sich über viele schlecht gebaute Geräte.

Fürer und auch der Gallneukirchner Elektrohändler Prandstötter sehen bei den Kunden durchaus Interesse an Reparaturen. Weil man selbst im Reparaturführer gelistet sei, weise man die Kunden immer wieder auf diese Möglichkeit hin. Weil die Preise für viele Neugeräte sehr niedrig sind und die Reparaturabwicklung auch mit bürokratischem Aufwand verbunden sein kann, schrecken dennoch viele vor dem Reparierenlassen zurück, so Prandstötter. Auch die hohen Arbeitskosten in Österreich helfen dem Reparatur-Gedanken nicht.

Die Österreicher werfen laut Eurostat pro Jahr rund zehn Kilogramm an alten Elektrogeräten weg. Das ist über dem EU-Durchschnitt und ein Plus von rund 25 Prozent binnen fünf Jahren. Mehr als die Hälfte des gesamten Elektronikmülls (55,6 Prozent) entfiel auf Haushaltsgeräte. (uru)



Einfache Faustregel: Je teurer, desto länger hält das Gerät. (R.U.S.Z.)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



ReVital ist genial

für die Umwelt und Ihre Briefftasche!

ReVital-Produkte sind hochwertige, einwandfreie Gebrauchsgüter zu besonders attraktiven Preisen.

Elektrogeräte, Möbel, Freizeitgeräte und Hausrat werden gesammelt, geprüft, repariert und in den **22 ReVital-Shops** zum Verkauf angeboten. Zusätzlich entlasten ReVital-Produkte die Umwelt und sichern Arbeitsplätze. **Machen Sie mit!** Geben Sie gut erhaltene, weitgehend unbeschädigte und vollständige Altwaren im **Altstoffsammelzentrum** ab!

Wo ReVital Verkaufs- und Sammelstellen in Ihrer Nähe sind, erfahren Sie unter www.revitalistgenial.at

Reparieren statt wegwerfen!

2018 startete in Oberösterreich der Reparaturbonus. Privatpersonen mit Hauptwohnsitz in Oberösterreich erhalten (bis Ende 2019) eine Förderung, wenn sie ein defektes Elektrogerät bei einem auf www.reparaturfuehrer.at registrierten Unternehmen reparieren lassen. Die Förderung beträgt 50 % der Brutto-Reparaturkosten, maximal jedoch 100 €.

Ziel der Aktion ist es, durch Reparieren von Elektrogeräten Ressourcen zu schonen und Elektroschrott zu vermeiden.

